

## **„Die Reform des Bundesheeres gemeinsam erfolgreich gestalten“**

Rede von Verteidigungsminister Norbert Darabos beim Tag der Leutnante

Sowohl für Sie, meine Damen und Herrn Leutnante, als auch für mich ist der heutige Tag eine Premiere. Sie stehen zum ersten Mal als Offiziere auf dem Theresienplatz, ich das erste Mal als Bundesminister für Landesverteidigung.

Sie als junge Leutnante sind hier angetreten, um öffentlich eine persönliche Entscheidung zu bekennen. In wenigen Minuten werden Sie geloben, als Offiziere der Republik Österreich und dem österreichischen Volk zu dienen und unsere Freiheit und Demokratie zu verteidigen.

Ich möchte Ihnen, sehr geehrte Absolventen und Absolventinnen der Militärakademie, gleich zu Beginn meiner Rede für diese Entscheidung meinen Dank aussprechen. Wir brauchen Sie! Österreich braucht Sie!

Das Bundesheer hat viele Aufgaben zu bewältigen. Wir müssen für den Fall der militärischen Landesverteidigung gerüstet sein, der Bevölkerung im Katastrophenfall wirkungsvoll zur Seite stehen, Frieden und Stabilität im Ausland sichern oder auch an der Grenze unseren Mann oder unsere Frau stehen.

Dass wir diese wichtigen, verfassungsmäßig übertragenen Aufgaben professionell erfüllen, haben die vergangenen Wochen eindrucksvoll gezeigt: Soldatinnen und Soldaten halfen mit, das verheerende Großfeuer in Griechenland unter Kontrolle zu bringen, sorgten für die Sicherheit und einen reibungslosen Ablauf beim Papst-Besuch und leisteten gleichzeitig wichtige Assistenz beim Hochwasser. Parallel dazu sind wir derzeit mit rund 1.900 Soldatinnen und Soldaten im Grenzeinsatz und mit mehr als 1.000 Bundesheer-Angehörigen bei Auslandsmissionen engagiert.

Das Motto „Schutz und Hilfe“ wird durch unsere Soldatinnen und Soldaten Tag für Tag mit Leben erfüllt. Sie stehen bereit, wenn Hilfe und Unterstützung geboten sind. Sie leisten wertvolle Arbeit für unser Land und über die Grenzen unseres Landes hinweg.

Um die hohe Qualität dieser Arbeit auch in Zukunft abzusichern, steht das Österreichische Bundesheer derzeit im größten Wandel seiner Geschichte. Die laufende Heeresreform, die im Jahr 2004 über die Parteigrenzen hinweg durch die Reformkommission unter Dr. Helmut Zilk beschlossen wurde, setzt die Rahmenbedingungen, die eine moderne Armee zur Bewältigung der Anforderungen des 21. Jahrhunderts benötigt.

Durch die sicherheitspolitischen Entwicklungen in den vergangenen Jahren, insbesondere durch den Erweiterungsprozess der Europäischen Union, hat sich die militärstrategische Lage Österreichs positiv verändert. Wir sind ausschließlich von Staaten umgeben, die uns freundlich gesinnt und freundschaftlich verbunden sind. Diese Entwicklung und unsere Verpflichtung zur Mitwirkung in der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik machen es erforderlich, auch die Struktur des Österreichischen Bundesheeres daraufhin auszurichten.

Die Aufgaben im Inland, wie der Schutz der staatlichen Souveränität zu Lande und in der Luft sowie Assistenzleistungen zum Schutz der Bevölkerung und zur Katastrophenhilfe, müssen selbstverständlich wie bisher wahrgenommen werden. Zusätzlich soll die Verwaltung durch umfassende Maßnahmen an die neuen, geänderten Erfordernisse unseres Österreichischen Bundesheeres angepasst werden.

Ich möchte, dass in den kommenden Jahren sowohl die finanziellen Ressourcen als auch das personelle Gewicht zur Truppe hin verlagert werden. Der Verwaltungsapparat muss verschlankt und die Truppe gestärkt werden. Dabei – und das möchte ich ganz klar sagen – braucht niemand um seinen Arbeitsplatz Angst zu haben. Wir werden die Ziele durch natürliche Abgänge und Nicht-Nachbesetzungen erreichen. Darüber hinaus gibt es bestimmte Anreize wie z.B. Mobilitätsprämien, wenn man bereit ist, aus der Verwaltung in Richtung Truppe oder innerhalb der Truppe den Arbeitsplatz zu wechseln.



Das Ministerium wird mit positivem Beispiel voran gehen: Wir werden die Sektionen und Stäbe verringern, so dass es auch weniger Leitungsfunktionen geben wird. Es ist also nur logisch, die Verträge der 21 Spitzenpositionen, die mit 30. November auslaufen, neu auszuschreiben. Denn die Struktur der Zentralstelle ändert sich und die eine oder andere Position wird wegfallen. Politische Mitbewerber sprachen in diesem Zusammenhang von „Umfärbung“ und „Köpferollen“. Ich nenne diese Vorgehensweise wohl durchdacht und vorausschauend.

Perspektiven und klare Zielvorstellungen sind natürlich auch bei den Auslandsaufgaben erforderlich. Hier steht das Österreichische Bundesheer vor großen Herausforderungen. Die Anforderungen an das Krisenmanagement sind massiv gestiegen. Die friedenssichernden Maßnahmen sind vielfältiger und komplexer geworden. Und nicht zuletzt nimmt die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik Gestalt an.

Österreich bekennt sich zur aktiven Teilnahme am internationalen Krisenmanagement. Dieses Engagement ist aus zwei Gründen wichtig: Erstens hat Österreich eine lange Tradition, wenn es darum geht, Frieden zu sichern und humanitäre Hilfe zu leisten und damit den Menschen zu helfen. Und zweitens liegen Friedensmissionen auch in unserem eigenen Interesse: Wenn wir Krisen vor Ort eindämmen, verhindern wir eine Ausbreitung. Innere Sicherheit durch Äußere Sicherheit ist hier unser Leitprinzip. Eine autonome, abgeschottete Sicherheitspolitik ist nicht der richtige Weg. Deshalb bin ich als Verteidigungsminister stolz darauf, dass Österreich seit den 60er Jahren einen beachtlichen Beitrag zum Erhalt des internationalen Friedens leistet. Die solidarische Teilnahme an internationalen Friedenseinsätzen und der Beitrag unserer tausenden Soldatinnen und Soldaten haben uns zu hohem internationalen Ansehen verholfen.

Österreich wird auch im europäischen Rahmen zur Sicherung des Friedens beitragen. Wir Österreicherinnen und Österreicher bekennen uns daher zur aktiven Teilnahme an der Weiterentwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Wir werden unseren Beitrag zu den militärischen und den zivilen Fähigkeiten der EU leisten.

Zukünftig sollen die Staaten der Europäischen Union schneller und flexibler bei internationalen Krisen reagieren können. Dafür werden rasch verfügbare europäische Krisenreaktionsverbände, so genannte Battle Groups, gebildet. Diese Verbände sind ein Instrument zur Sicherung des Friedens gemäß den Satzungen der Vereinten Nationen. Sie sind eine „Krisenfeuerwehr für Frieden und Stabilität“. Ich stehe zur Beteiligung Österreichs am Battle Group-Konzept. Ab 2012 wollen wir mit Deutschland und Tschechien einen solchen Krisenreaktionsverband bilden. Auch andere befreundete, kleinere Staaten haben Bereitschaft an einer Teilnahme signalisiert. In welcher Stärke wir dabei sein werden, entscheiden wir Mitte Oktober in der Bundesregierung.

Diese Einsätze sind – wie auch alle derzeit laufenden Friedensmissionen Österreichs – nicht nur mit unserer aktiven Neutralitätspolitik vereinbar, sie spiegeln diese auch wieder. Wir dürfen und werden uns nicht zurücklehnen und die Augen verschließen, wenn es darum geht, gemeinsam mit unseren Partnern in der EU humanitäre Hilfe zu leisten sowie Menschenrechte und Demokratie zu sichern. Die Neutralität ist der Schlüssel zur Gestaltung einer Friedenspolitik, die weit über die Grenzen Österreichs hinausreicht. Sie zu erhalten und zu stärken heißt, den Frieden zu wahren.

Unsere Neutralität bleibt im Falle von Einsätzen der Krisenreaktionsverbände mehrfach gewahrt:

- Ein Einsatz verlangt einen einstimmigen EU-Beschluss.
- Es bleibt daher im Fall des Falles auch die nationale Entscheidungsautonomie selbstverständlich gewahrt – wie auch für alle anderen EU-Staaten und alle anderen neutralen EU-Staaten. Wir entscheiden selbst, ob wir an einer Mission teilnehmen oder nicht. Uns kann niemand zwingen. Es gibt keine militärische Beistandspflicht.
- Für mich muss einem Auslandseinsatz des Bundesheeres ein UNO-Mandat zugrunde liegen. Um glaubwürdig legitimiert zu sein, verlangen solche Einsätze, insbesondere bei Einsätzen mit hohem Risiko, den Schulterschluss der internationalen Staatengemeinschaft. Diese hohe Legitimation ist für ein neutrales Land von großer Bedeutung – und muss immer unser Ziel sein!



Mit UNO-Mandaten sind auch unsere Missionen am Golan oder im Kosovo abgesichert. Diese beiden Regionen bilden auch die geografischen Schwerpunkte unserer Auslandseinsätze.

Inhaltlich mangelt es noch an einer entsprechenden Gewichtung. Aus meiner Sicht muss das Profil unserer Auslandseinsätze geschärft werden: Dem Bedarf der internationalen Organisationen an spezialisierten Kräften sollten wir unsere Angebote anpassen. Ich denke, dass wir hier eine Chance vorfinden, z.B. in der Kommunikationstechnik, der Logistik oder im alpinen Bereich.

Auch in der zivil-militärischen Zusammenarbeit sollten wir noch stärker als bisher rot-weiß-rote Akzente setzen. Projekte der zivil-militärischen Zusammenarbeit schaffen Vertrauen und nachhaltige Sicherheit für die Menschen. Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Schulen, Krankenhäuser und eine wirtschaftliche Perspektive sind entscheidend für Stabilität. Militärische Präsenz im klassischen Sinn alleine genügt nicht.

Für all diese Zukunftsvorhaben brauchen wir ein starkes personelles Fundament. Nur mit der bewährten Zusammenarbeit von Kaderpersonal, Grundwehrdienern und Miliz können die Aufgaben des Bundesheeres effizient erfüllt werden. Diese drei Säulen des Bundesheeres sorgen zusätzlich für die starke gesellschaftliche Verankerung des Bundesheeres. Die allgemeine Wehrpflicht ist damit auch ein fester Bestandteil unserer Demokratie.

Jedes Jahr rücken etwa 30.000 Grundwehrdiener ein. Das Bundesheer stellt den Anspruch, die anvertrauten Soldatinnen und Soldaten zu demokratischen Staatsbürgern zu erziehen und nimmt diesen Anspruch auch sehr ernst. Dabei müssen wir dort fortsetzen, wo die Erfahrung, Ausbildung und Erziehung in der Familie, die Erfahrung im Freundeskreis, in der Schule oder in der Lehre geendet hat.

Es kommt daher leider auch zu einzelnen unentschuldbaren Vorfällen wie in der Salzburger Schwarzenberg-Kaserne.

Soldatinnen und Soldaten!

Bei derartigen Verfehlungen gibt es Null Toleranz! Im Bundesheer ist kein Platz für NS-Gedankengut – und hier haben wir bereits erste Konsequenzen gezogen.

Alle Bundesheer-Angehörigen – vom Grundwehrdiener, über den Auszubildenden bis hin zum Offizier – stehen in der Verantwortung, solche Missstände nicht zu dulden und sofort zu melden. Das gilt gleichfalls für Verfehlungen in der Ausbildung. Zu dieser Verantwortungskultur muss jeder Einzelne seinen Beitrag leisten.

Für eine starke Verwurzelung des Bundesheeres in der Gesellschaft sorgen auch unsere Milizsoldatinnen und -soldaten. Sie sind ein integraler Bestandteil des Österreichischen Bundesheeres. Die Miliz wird gemeinsam mit den präsenten Einsatzkräften alle Aufgaben erfüllen. Auch künftig wird mehr als 50 % der Einsatzorganisation durch die Miliz gestellt werden. Die ca. 30.000 Milizsoldatinnen und -soldaten des ÖBH 2010 werden in Zukunft aus folgenden großen Gruppen bestehen:

- Selbständig strukturierte Milizverbände und –einheiten, um auf Lageentwicklungen angemessen reagieren zu können;
- Expertenstäbe zur Nutzung ziviler Fachkenntnisse und Milizkräfte der präsenten Verbände

Damit die Miliz im Bedarfsfall ihre Fähigkeiten im In- und Ausland voll einsetzen kann, muss sie auch üben können. Daher werde ich ab 1. Jänner 2008 die so wichtigen Milizübungen wieder einführen.

Sehr geehrte Leutnante,

Gefechtsübungen waren ein zentraler Bestandteil Ihres Studiums an der ältesten Militärakademie der Welt. Neben der herausragenden militärfachlichen Ausbildung haben Sie in den vergangenen Jahren aber auch Wissen aus den Bereichen Kunst, Philosophie, Politik und Diplomatie vermittelt bekommen. Dieses intellektuelle und fachliche Rüstzeug ist wichtig und notwendig. Denn die Ansprüche und Erwartungen, die wir an unsere Offiziere stellen, sind hoch.



Sie übernehmen heute hohe Verantwortung. Sie werden künftig in Führungsfunktionen für Ihre Truppe sorgen. Sie werden herausfordernde Aufgaben im Bundesheer übernehmen – in einem Bundesheer, das sich in einem großen Transformationsprozess befindet.

Mir geht es darum, unser Bundesheer so auszurichten, dass es auch morgen Schutz und Hilfe bieten kann. Durch diesen Wandel entsteht Neues, das Chancen bietet.

Diese Transformation und auch unser internationales Engagement können nur dann erfolgreich gelingen, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen, wenn jeder aus Überzeugung daran mitwirkt. Wir müssen den Wandel des Bundesheeres gemeinsam gestalten – dann werden sich auch für Sie die Chancen der Reform eröffnen.

Sehr geehrte Leutnante,

Ich wünsche Ihnen viel Freude am Beruf, Erfolg und Soldatenglück.

Als Bundesminister für Landesverteidigung danke ich Ihnen für Ihre Bereitschaft zum Dienst für die Republik Österreich.

Es lebe das Österreichische Bundesheer!

Es lebe die Republik Österreich!

